Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 97 (2007)

Artikel: Musikfestival Alpentöne

Autor: Oehme, Karoline

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1003927

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

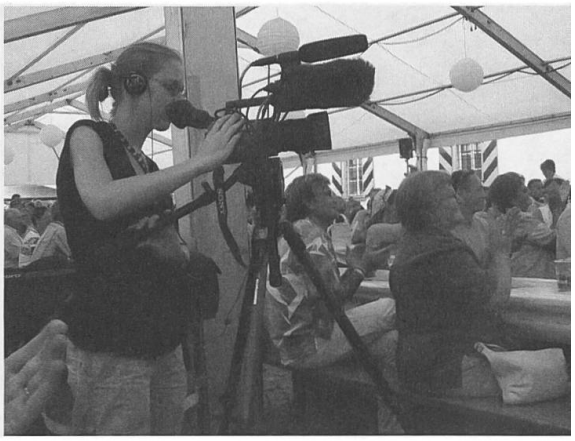
Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Musikfestival Alpentöne

Internationales Musikfestival «Alpentöne», Altdorf, August 2007
Exkursion und Feldforschungsidee

Vom 17. bis zum 19. August 2007 nahmen Basler und Bamberger Studierende gemeinsam an einer Exkursion zum Internationalen Musikfestival «Alpentöne» in Altdorf teil. Die Exkursion, die gleichzeitig mit einer kleinen Feldforschung verbunden war, fand im Rahmen des Seminars «Musikkulturen in der Innerschweiz. Theorie, Methoden und Praxis der Feldforschung» statt, das von Karoline Oehme im Sommersemester 2007 an der Universität Basel und an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg (Deutschland) durchgeführt wurde. Ziel war es, das Festival mit Video- und Foto-Aufnahmen zu dokumentieren und Interviews mit den teilnehmenden Musikerinnen und Musikern sowie Festivalbesuchern zu führen. Das hierbei gewonnene Material wird momentan in einem weiteren Seminar («Analyse und Interpretation qualitativer Daten», Universität Basel, Herbstsemester 2007) ausgewertet.



Feldforschende bei der Arbeit

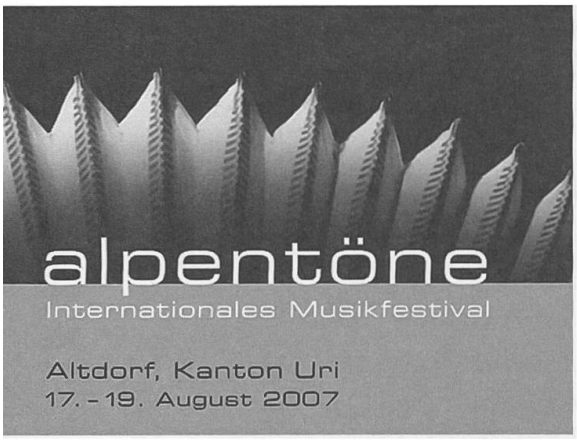
Das Festival

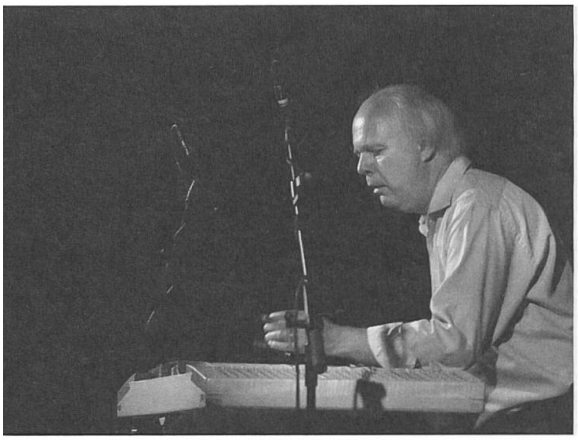
Das Musikfestival in Altdorf UR fand bereits zum fünften Mal statt und konnte damit ein erstes kleines Jubiläum feiern. Laut künstlerischer Leitung strebt das Festival an, Grenzen zu überschreiten und eine zeitgemässe Auseinandersetzung mit der Tradition zu wagen:

Altdorf ist vom Kulturaustausch geprägt. Die Verkehrslage direkt an der Gotthardroute hat den Hauptort im Kanton Uri seit Jahrhunderten bestimmt. (...) An diese Tradition der Weltoffenheit will die Gemeinde Altdorf mit dem Festival Alpentöne anknüpfen. Altdorf soll zu einem grenzüberschreitenden Treff- und Kommunikationsort für neue und innovative Entwicklungen in der alpenländischen Kultur werden.[1]

Das Musikfestival möchte Musik aus den Alpenregionen auf die Bühne bringen. Formationen unterschiedlichster Stilrichtungen aus Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich, Schweiz, Slowenien usw. können ihr musikalisches Schaffen präsentieren. Dabei setzt das Festival einen Schwerpunkt auf zeitgenössische Musikprojekte und Formationen, die sich künstlerisch mit traditioneller Musik auseinandersetzen, auch wenn die Bezüge manch-

1 www.alpentoene.ch/Festival-Idee.htm, 29.8.07.





Logo des Musikfestivals «Alpentöne»

Der Hackbrettvirtuose Töbi Tobler mit seinem Solo-Programm

mal «nur noch» andeutungsweise zu erkennen sind oder als Nährboden der eigenen Inspiration und Improvisation fungieren. Dementsprechend ist hier vor allem «neue», experimentelle und avantgardistische «Volksmusik» zu Hause. Besonders Musikerinnen und Musiker, die sich als Künstler verstehen, finden eine Bühne.

Urban Frye, der künstlerische Leiter von 1999 bis 2007, beschreibt das Anliegen des Festivals und die Praxis eines dynamischen Musikverständnisses so:

Alpentöne geht der Frage nach, wie weit Volkskultur die Kunst beeinflusst und umgekehrt. Zahlreiche Volkslieder entstammen den Federn bekannter Komponisten, von Schubert bis John Lennon, und umgekehrt schauen viele Künstler dem Volk aufs Maul, wenn sie Lieder schreiben. Hier die Suche nach dem Unverfälschten, Natürlichen, da die Aufnahme von Neuem, Ungewöhnlichem. Volksmusik besteht nicht nur aus lüpfigen Stubeten, sondern auch aus leisen Tönen, die mitten ins Herz dringen. Ein Betrufer mit dem eigentümlichen Ave Maria berührt tief in uns die musikalische Seele. Viele Künstler wiederum mischen sich gerne unter das Volk und lieben nichts mehr, als wenn ihre Melodien zur Volksmusik werden.[2]

Das Programm

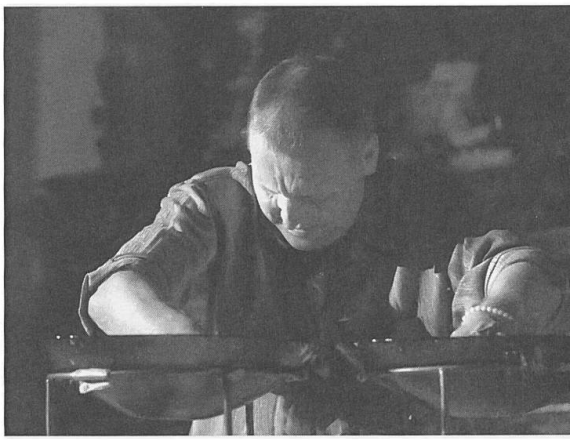
Das Festival bestand aus verschiedenen Strängen bzw. Elementen. Im Hauptprogramm des Festivals traten vor allem Formationen in konzertanter Form auf und präsentierten ihre auf die Bühne abgestimmten Musikprogramme. Die Konzerte fanden zum einen im Theater Uri, zum anderen in der katholischen Kirche St. Martin statt.

Der Hackbrettvirtuose Töbi Tobler vom *Appenzeller Space Schöttl*, beim Festival als Solist geladen, begeisterte bereits am ersten Abend das Publikum mit seinen feinen und meditativen Improvisationen, denen traditionelle appenzellische, aber auch klassische und jazzige Musik zugrunde liegt. Die Stücke, in ihrer Anlage repetitiv und zeitlos aufgebaut, verlangten dem einen oder anderen wohl einiges an Konzentration ab.

[2] Alpentöne. Internationales Musikfestival. Programmheft 2007, S. 7.

In der katholischen Kirche brachten am selben Abend Klaus Fessmann und Manfred Kniel verschiedene Gesteine, darunter mehrere hundert Kilo schwere Felsblöcke, aber auch kleine Kieselsteine, zum Klingen. Die hohe Kunst des *Cantus Lapidum* – die Steine werden unter Wasser durch die Hände der Musiker in Schwingung versetzt – betreiben beide seit längerem professionell und reflektieren ihre Arbeit sowohl philosophisch als auch musiktherapeutisch. Der Klang der Steine verlange die Entwicklung einer ganz neuen musikalischen Sprache, vor allem in Kombination mit den Improvisationen des Saxophonisten Ekkehard Rössle, erklärte das Trio im Interview. Die Verbindung zum Traditionellen liegt hier wohl am ehesten in einer vom Trio imaginierten «Ur-Musik» begründet, zum Alpinen im Material des Steins selbst.

Bei soviel meditativer Musik zum Einstieg ins Festival lag es nahe, sich mit der Gruppe *Schnaftl Ufftschik* den Rest des Abends zu vertreiben. Die Musik der Berliner «Multikulti-Chaos-Band» liegt irgendwo zwischen traditioneller Blasmusik, Klezmer, Balkan und Jazz. Die Musiker zerlegen diese Musiken in ihre Einzelteile und setzen sie auf ganz neue Art und Weise wieder zusammen – und unter Einsatz einer geballten Ladung Berliner Humors. Die Suche nach der Verbindung zur alpinen Grundidee des Festivals gestaltete sich zwar als erfolglos, aber dies tat der Stimmung auf der Bühne am Altdorfer Lehnplatz keinen Abbruch, und zahlreiche Urner hatten sich unter das Festivalpublikum gemischt.

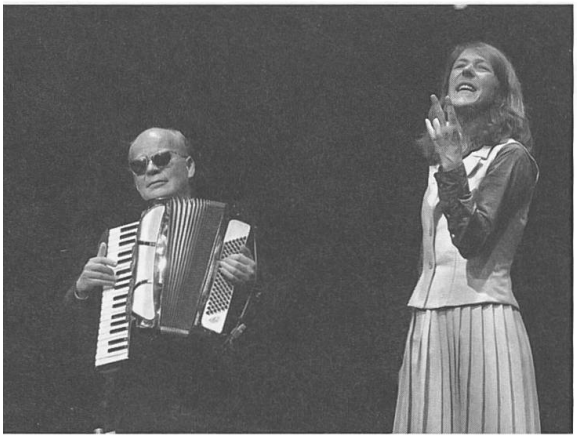


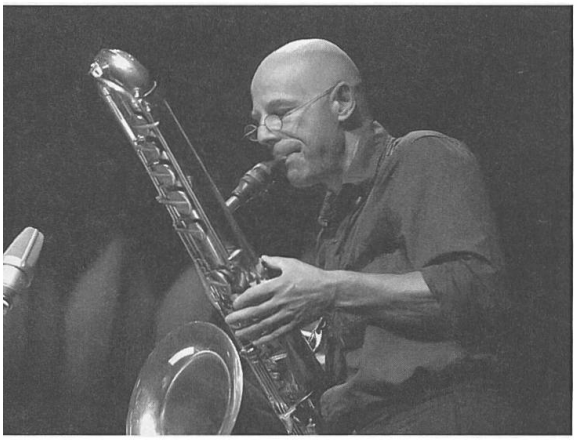
Manfred Kniel bringt Kieselsteine im Wasser zum Klingen

Schnaftl Ufftschik auf dem Lehnplatz in Altdorf

Christian Zehnder: Transkulturelle Vokalkunst

Höhepunkt des Festivals war zweifelsohne der Auftritt des Basler Stimmkünstlers Christian Zehnder am Samstag. Mit seinem neuen Programm «Krah» nahmen er und seine beiden Begleitmusiker (Georg Breinschmid und Thomas Weiss) das Publikum auf eine Reise durch die Welt der menschlichen Stimme mit. Die Musik dieses eigenwilligen Stimmvirtuosen war für viele «unerhört». Es handelt sich um wortlose, experimentelle Vokalkunst, wobei Christian Zehnder mongolischen Obertongesang und Naturjodel unter Einsatz von diversen Körperstimmtechniken aufnimmt und auf eine ihm individuelle Weise verarbeitet.





«Tabak» mit Anne Bennent und Otto Lechner

Yves Cerf und seine Komposition «Dessus – Dessous»

Verschiedene Highlights ergänzten das Hauptprogramm, so beispielsweise die Eröffnung des Festivals mit der musikalischen Theaterproduktion «Tabak» von Anne Bennent und Otto Lechner, die sich mit einem Text der Salzburger Autorin Ingrid Loitfellner-Moser auseinandersetzt. Otto Lechner, Mitglied der legendären Gruppe *Accordion Tribe*, ergänzte die eigenwillige Inszenierung durch den Einsatz melancholischer bis schaudererregender Melodien aus der argentinischen, französischen und alpinen Volksmusik.

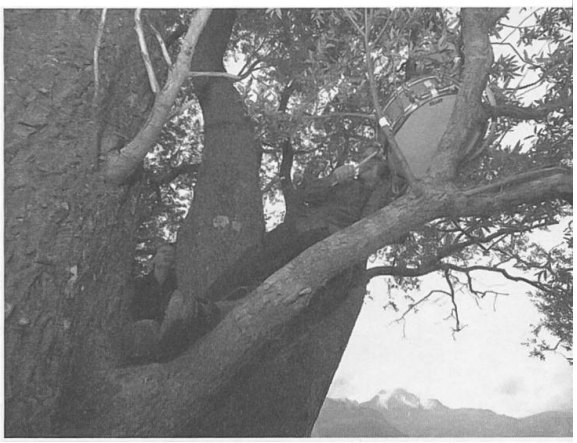
Alle zwei Jahre wird in Altdorf eine Komposition uraufgeführt. Der diesjährige, von Pro Helvetia finanzierte Kompositionsauftrag ging an Yves Cerf, der mit seinem Jazz-Quintett die Suite «Dessus – Dessous» zur Aufführung brachte. Die abstrakte Auseinandersetzung mit traditioneller Musik im Bereich des Jazz bestand vor allem in der (nicht mehr allzu aussergewöhnlichen) Adaption des Volksmusikinstruments Alphorn für verschiedene Improvisationen und in der Behandlung des Sujets «Leben zwischen Oben und Unten in der Bergwelt».

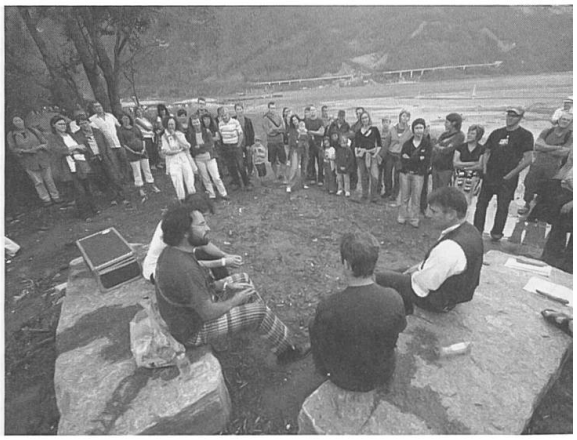
Die Klang- und Bildinstallation «Alpenglühn» zur respektive gegen die Klimaerwärmung ergänzte das Festival. Der Audiojournalist Nico Hirzel hatte in Vorbereitung auf das Projekt Menschen aus dem Kanton Uri zur Klimaveränderung befragt und teils nachdenkliche, teils erschreckend banale Antworten erhalten, die als eine Art Gesellschaftsporträt in das Kunstwerk einflossen. Vanessa Püntener war für die visuelle Umsetzung dieses «Alpen(ver)glühens» zuständig.

Ein weiterer audio-visueller Höhepunkt war die Vorpremiere von Stefan Schwieterts neuem Film «Heimatklänge», in dem er feinfühlig die drei Schweizer Vokalkünstler Erika Stucky (Suicidal Yodel), Christian Zehnder (siehe oben) und Noldi Alder (traditioneller bis experimenteller Appenzeller Naturjodel) porträtiert. Er fragt nach dem Wesen von «Heimat» und zeigt die Ambivalenzen dieses Begriffs auf; fragt nach dem Ort von «Heimat», auch wenn sie sich nicht immer räumlich verorten lässt; fragt nach dem «Heimatklang», wenn Jodel- und Ländlermusik innerlich berühren.

Auf der Gratis- und Open-Air-Bühne auf dem Lehnplatz (vor dem neu eröffneten Haus der Volksmusik) traten dann auch die Amateure, Laien- und Freizeitmusiker/innen der Volksmusikszene auf: Unter dem Motto

«Einheimische Töne» spielte hier neben einem Jodlerklub (Seerose Flüelen), unter anderem eine Ländlerkapelle (Echo vom Poschtsack), eine Unterhaltungscombo (Gisel-Müsig Flüelen), eine Cover-Band (Jelly & Tino) und andere regionale Musikgruppen (z.B. die Jagdhornbläsergruppe Bärgarvä, die Seedorfer Blaskapelle oder die Feldmusik Altdorf). Hier bestand die Möglichkeit, in eher lockerer Runde bei einem Glas Wein oder beim Nachtessen die Musik zu geniessen. Am Samstagnachmittag präsentierte sich der Nachwuchs im Programmteil «Junge Töne».
Bei einem Klangspaziergang durch das Urner Reussdelta konnte man das Festival Revue passieren lassen. Einige Künstler präsentierten hier ihre Musik nochmals im Freien. Auch wenn das Wetter zunächst dagegen gesprochen hatte, nahmen viele Festivalbesucher dieses Angebot begeistert an.





Klangspaziergang durch das Urner Reussdelta

Das Publikum

Nach einer ersten Auswertung der Gespräche mit Festivalbesuchern lässt sich feststellen, dass das Publikum aus der ganzen Schweiz, vor allem aber aus den grossen Städten (Zürich, Basel, Bern, Genf) und deren Agglomerationen kam. Auffällig wenig junge Leute (bis 25 Jahre) fanden sich unter den Festivalbesuchern. Das Interesse an zeitgenössischer traditioneller Musik scheint sich vor allem bei den Menschen zu finden, die sich auch schon privat mit neuen und experimentellen Kunstformen z.B. im Bereich der Bildenden Kunst auseinandersetzen. Eine Studentin brachte es auf dem Punkt, als sie die Zuhörer als «typisches ARTE-Publikum» beschrieb. Ebenfalls auffällig ist, dass viele Angehörige und Bekannte von Musikern, die beim Festival auftreten, anwesend waren. Dagegen waren auf der Gratis-Bühne auf dem Lehnplatz Urner Familien und später auch Jugendliche zu finden.

Die Ausstrahlung

Die Gemeinde Altdorf ist sich der Bedeutung «ihres» Musikfestivals bewusst. So äussert sich Barbara Bär zum Festival:

Das Festival und seine Ausstrahlung haben aber auch wesentlich dazu beigetragen, dass im vergangenen Jahr in Altdorf mit dem Haus der Volksmusik ein eigentliches Kompetenzzentrum der Schweizer Volksmusik gegründet und in Betrieb genommen werden konnte. Das Festival und die neue Institution im Zeughaus auf dem Lehnplatz haben Altdorf zu einer Drehscheibe und zu einem Begegnungsort der Volksmusik werden lassen.[3]

3 Alpentöne. Internationales Musikfestival. Programmheft 2007, S. 3.

Nicht nur die Gemeinde Altdorf profitiert vom Festival: Kjell Keller, Redakteur beim Schweizer Radio DRS 2, sieht einen Einfluss auf die gesamte Szene der Neuen Volksmusik und auf die Kulturförderung:

Inspiriert durch die Alpentöne haben mittlerweile unzählige Musiker und Musikerinnen verschiedener Herkunft und Stilrichtung einen neuen Zugang zu oftmals verschütteten und vergessenen Traditionen gefunden. Erfreulich, dass das Festival – dank guten Beziehungen zu Kulturinstitutionen wie der Pro Helvetia – immer wieder Aufträge für ganze Projekte vergeben kann. Die Alpentöne entfalteten in Kürze eine grosse Ausstrahlung. (...) Spirit of Altdorf: Offenheit, Neugierde – Tradition und Innovation eng verknüpft.[4]

Die Forschungsergebnisse

Während der Feldforschung konnten weite Teile des Festivals per Videokamera mitgeschnitten und Interviews mit Musikerinnen und Musikern sowie Festivalbesuchern geführt werden.

Vorläufig lassen sich grob folgende Aussagen treffen: Das Musikfestival «Alpentöne» ist im Kontext von Festival- und Eventkultur zu betrachten. Dies zeigt die unter anderem ökonomisch begründete Orientierung (Veranstalterin ist die Einwohnergemeinde Altdorf), die die musikalische Auseinandersetzung mit Tradition und Innovation im Rahmen eines Festivals auch als Standort- und Tourismusförderung nutzen möchte. Dafür sprechen auch die Einbindung regionaler Sponsoren und das professionelle Marketing der Veranstaltung in Bezug auf Kommunikation und Werbung, aber auch die Bereitstellung von Pauschalangeboten für die Festivalbesucher. Die «Festivalisierung» und Inszenierung von Musikveranstaltungen kann zudem im Zusammenhang mit der wieder aufkommenden Folklorismus-Debatte[5] beschrieben werden: «Das einstmals religiöse (...) Ritual im Dorf wurde abgelöst durch das profanisierte Ritual der Inszenierungen von zahlreichen Welten auf unterschiedlichen Bühnen der Welt. Die Einheit des Festival-Ortes wird zunehmend zu einer Vielheit der interkulturellen Räume, die Einheit der Festival-Zeit zur Synchronie unterschiedlicher Erzähltraditionen.»[6] Des weiteren möchte «Alpentöne» sich konzeptionell klar von einer volkstümlich «trivialen» Musik abgrenzen. Damit steht zeitgenössisches Kunstschaffen im Vordergrund: «Alpentöne ist kein neutönerischer Hudigäggeler-Event, sondern ein Festival mit einer besonderen Klasse.»[7] Die jedes Mal in Altdorf vorgestellte, von Pro Helvetia geförderte Neukomposition bestätigt diesen Anspruch.

So liegt das Hauptaugenmerk der Organisatoren sicher nicht auf Volksmusik im Kontext des Laienmusizierens, sondern eher auf einer «Elitisierung»

4 Alpentöne. Internationales Musikfestival. Programmheft 2007, S. 12.
5 Vgl. die neuerlichen Diskussionen um die Stilisierung und Inszenierung von Traditionen als kulturelles Erbe.
6 Max Peter Baumann: Musik im interkulturellen Kontext, Nordhausen 2006, S. 116.
7 Neue Luzerner Zeitung vom 20.8.2001.

von traditioneller Musik als Kunstmusik. Damit ist einerseits der Versuch verbunden, diese Musik einer national-konservativen Zuhörerschaft zu entreissen, andererseits zeigen sich hier wiederum neue Romantisierungstendenzen, die in einem akademisch geprägten, intellektuellen Interesse an Volkskultur und dem «kulturellen Erbe» gipfeln.[8] Inwiefern sich dieses Interesse auch ausserhalb des Festivals äussert und welche Gründe dafür verantwortlich sind, muss die weitere Forschung zeigen.[9] Eine erste studentische Online-Dokumentation des Festivals soll ab Januar nächsten Jahres im Internet (Website der Ethnomusikologie an der Universität Bamberg) veröffentlicht werden. Der Dokumentarfilm wird im Rahmen einer Seminararbeit bis Mai 2008 fertig gestellt.

Karoline Oehme M.A., Elsässerstrasse 40, 4056 Basel

Fotos: Alpentöne 2007 (Uni Basel: Oehme/Portmann, Scriptum: Sanchez/Brand)

8 Vgl. Ingo Schneider: Wiederkehr der Traditionen? Zu einigen Aspekten der gegenwärtigen Konjunktur des kulturellen Erbes. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde 108/2005, S. 1–20.

9 U.a. innerhalb eines aktuellen Forschungsprojekts am Seminar für Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie der Universität Basel: «Kultur und Politik. ‚Volkskultur' zwischen Wissenschaft, kultureller Praxis und (kultur)politischer Förderung».